

Zeitschrift: Appenzeller Kalender

Band: 170 (1891)

Artikel: Zwei Briefe aus der Sonderbundszeit

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-374056>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 23.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Zwei Briefe aus der Sonderbundszeit.

Kanton Schweiz, den 18 Wintermonat 1847.

Mein herzliebster Schatz!

Ich schreib Dir ein Baar Zille. O könnt ich selber mit Dir reden, o könnt ich bei Dir sein, o könnt ich Dich an mich andrücken wie das Gewehr, o könnt ich Dich in meine Arme gehaben wie die Pslinte. Ach könnt ich Dir von dem Brenz geben, wo ich gehabt haben in der Feldflaschen, mei Du müsstest genug han, weil Du es gern trinkst. O könnt ich bei Dir sein weder in meinem so gottlosen Flöh und Wentelenbett, die ein fast ztod fräzed und fast schier ztod kräze. Denkst Du au an mich? Ach daß wir so lang mitend furt sie. Ach ich möcht schier die Augen zum Kopf usweissen, Leib u. Seele zum Kopf usbrüele, möcht de Geist usge, daß ich nie bei Dir sein kann, Dich nie gsehe, Dich nie ghöre und nild mit Dir rede fa.

Warum schreibst Du au kein Brief? Häßt Du mir au schon geschrieben? Häßt Du au ghört schüsse? Gelt wir haben geschüßt.

O wie sind die Kugeln hinn. hergeschossen Aus Kanonen, Haudeizen, Pumpen u. Karatschen, o wie ist es erschrockelt zugegangen. Zwängst gebliebert, zwängst tod und sechzig umgekommen, hinabgefahrene in den Himmel hinauf. Sie haben geblitzen zum Kopf us und geginget mit den Beinen. Ach daß doch der Krieg bald überwähr. Wenn ich bei Dir nur bei Dir sein könnte und Du bei mir und wir beide bei einander. Heb Du kein Rumber, ich bin Dir eitli treu Ich könnte mehr als zwängst haben, aber ich will keine, es grüzet mir ab den Meitli. Aber thu mer nild, sobald ich heim komme, nemmer Höchsig ha, hernach verklärend loh und ebig bin einander sy. Schreibe mir au ein Brief, ich schließe mit den bideren tränen, ich grüße alle meine an Verwandten, Batter Mutter und grüß Dich tausend Mahl und küßt Dich führig im Geiste von mir selbst geschrieben

Adolf Dein Schatz im Sonderbund.

Kanton Zürich, den 20 Christmonat 1847.

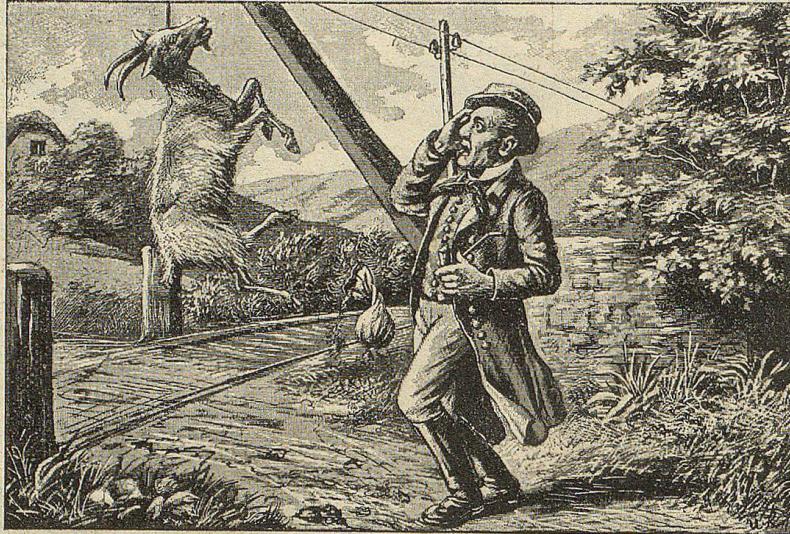
Lieber Schatz!

ich will die Pfeder ergreifen und Dir schreiben, ich schreib Dir jetzt, ich war froh gewesen, wo ich Dein schöner Brief bekommen habe bekommen, ich habe Freunde gehabt und gebrüllset daß Du nid bei mir sein kannst und ich nild bei Dir ich glaube gewiß die Pfranzosen sind schuld an dem Sonderbund das ist ein ferrusenes Pack, ich denke viel an Dich Morgen und Abends wenn der Gügel krät und die Sonne aufsteht. Der Fettergötti ist gestern da wir haben ihm Hammgegeb, hast Du die Hendichen bei Dir, wo ich Dir gelisimet habe gelt die geben warm und sind gewiß kumod zum schlüßen, hast Du schon men- gen ztod gischossen. Gewiß alle Tagen ein Baar, Du hest jetzt etwas erfah- ren in dem Krieg und weischt viel zverzelle. Gestern hätt es mir misse bös können go. Ich wollte Studen hol- len, eine Stude viel mir auf den Kopf mit der La- terne bin ich in Onmacht gesun- ken, dann haben sie mir die Mutter Waffer angelehrt, ich bin psädernäß gewesen, wo ich es gesehen hab. Ich habe Dir noch nie geschrieben ich kanu Dir nicht viel schreib ich muß in die Gute use go- gen hoche Herd-

öpfelsuppe im Sonderbund hend sie gwiss eine große Chuche für so viel Roß und Gewehr und Soldate, das ist gwiss kuriös, wenn so Kugeln use kommen und den Pfranzosen durch den Kopf duren gehn. Bits au todi Roß. Das Vieh ist zum verbarme. — Wie Du mir treu bist bin ich Dir au treu. De Hannes und de Ruedi sind scho kommen goge lichtere aber ich will keine hitrote weder Dich, denn Du bist mir so lieb wenn Du da bist.

Könntest kommen nur bald heim, brauchst es ja niemand an die Nase zu binden, es küßt Dich in Gedanken
Dein liebes Amereili.

Eine Überraschung.



Aus der Nachbarschaft von Baden wird folgendes erzählt: Kam da ein Bäuerlein mit einer Ziege zum Bahnhübergang bei Wettingen. Wie gewöhnlich ist die Barriere geschlossen und unser Bäuerlein muß warten. Um sich's nicht verdriezen zu lassen, gedachte der Mann ein Pfeifchen anzustechen. Gedacht — gethan, band sein Geizlein an die Barriere fest und stopfte sich die Pfeife. Auf einmal meckert etwas läufiglich vom Himmel herunter. Der überraschte Raucher schaut empor und steht — seine Gais hoch in der Lust an dem durch mechanische Gewalt geräuschlos emporgezogenen Schlagbaum zappeln.